

Wie Wattenbek entstanden ist

Wie schon ausgeführt, bildete der Limes Saxoniae oder *Sachsenwall* die Grenze zwischen den alteingesessenen Holsten und den eingedrungenen Wenden (Slawen). Ein breiter Urwaldstreifen trennte beide Völkergruppen voneinander. In diesem Niemandsland wohnten kaum Menschen. Pflanzen und Tiere konnten sich frei und ungehindert entfalten. Der Mensch nutzte dieses Gebiet nur für seine Jagdzüge.

Der nördliche Bereich dieses Niemandslandes lag, so darf aufgrund der landschaftlichen Gegebenheiten angenommen werden, zwischen der Kührener Au und der Schwentine im Osten und dem Eidertal, dem Dosenmoor und der Schwaleniederung im Westen.

So bildeten also breite, versumpfte Flußtäler, das unwegsame Moor und sperrende Seenketten ein natürliches Hindernis. Jedoch waren diese Sperren in ihrem Wert unterschiedlich. Die Schwachstellen mußten befestigt werden durch Schanzen, Wachtürme und andere Alarmeinrichtungen. Eine solche Befestigungsanlage an der holsteinischen Front befand sich bei Wattenbek. Die Überlieferung berichtet von großen Aschenhaufen, die man vorgefunden hat, welche aber mittlerweile mit dem Mutterboden vermischt sind. Der Bach, der heute noch durch den Ort fließt, kann als Grenzfluß gegolten und sich für die Anlage einer Wache angeboten haben. Aus einer solchen „Wache am Bek“ können sich der Ort und der Name des Ortes entwickelt haben. Nach dieser Bezeichnung kann sich die Adelsfamilie „von Wackenbek“ benannt haben.

Der Name eines *Thetbernus von Wackenbek* wird nach der Topographie von Schröder/Biernatzki 1220 zum erstenmal erwähnt. Die gleiche Feststellung findet man in der Topographie des Herzogtums Holstein von Henning Oldekop und in der Topographie des Landkreises Kiel von Jens

Erichsen. Wie Georg Hansen in seinem Buch „Das Amt Bordesholm im Herzogtum Holstein“ ausführt, hat der Landesherr die Adeligen mit Hufen – eine für damalige Verhältnisse volle Landstelle – zu ihrem Unterhalt versehen und diese damit in die Pflicht genommen, das Land gegen die Einfälle der Wenden zu schützen und zu sichern. Die Adeligen konnten bald aufgrund ihres Wohlstandes ihren Grundbesitz mehrten durch Kauf von dem Landesherrn oder von bedrängten Bauern. 1269, so Erichsen, übertrugen die Adeligen Detlef und Klaus von Wakkenbek dem Kloster Neumünster, dem späteren Kloster Bordesholm, eine Hufe in Eiderstede, die sie vom Landesherrn als Lehen erhalten hatten.

Die adeligen Ritter von Wakkenbek gehörten zu der Gruppe alter adeliger Geschlechter wie auch die Harries, Schmalstedes, Bissees, Eiderstedes u. a.

Die Entstehung des Ortes Wakkenbek, später Wakenbek oder Wackenbek, kann mit der Befestigungsanlage der „Wache am Bek“ zusammenhängen. Wie aber Dr. Laur feststellt, ist der Name Wakkenbek aus „Bach oder Bek des Wako“, eines adeligen Ritters, entstanden.

Ob nun Wattenbek aus der Befestigungsanlage entstanden oder nach der Familie der von Wakkenbek benannt ist oder ob die Version von Dr. Laur mit dem „Bek des Wako“ richtig ist, kann wohl nicht klar beantwortet werden. Auf jeden Fall scheinen alle drei Deutungen einen inneren und sachlichen Zusammenhang zu haben.

Sehr interessant ist auch eine Deutung des früheren Hufners Christian Wilhelm Schroedter. Er stellt in einem Bericht aus dem Jahre 1837 über seine vorgeschichtlichen Forschungen auf dem „Dorffeld“ von Wattenbek folgendes fest: „Auf dem Amtshause Bordesholm wird manchmal Waten-, manchmal Wacken-, manchmal Watten-

bek geschrieben. Woher diese willkürliche Schreibart sich im Volke ansiedelte, weiß ich nicht.

Das Dorf liegt an einem Bache . . . Er fließt bei der Gr. Buchwalder Scheide in die Eider . . . Die Bedeutung des Wortes Watten ist meines Wissens

holländischen Ursprungs, um eine seichte Stelle in einem Fluß zu bezeichnen . . . Bei Wattenbek war eine seichte Stelle für den Fluß der Eider. Das altdeutsche jetzt plattdeutsche Wort Bek oder Bäk bezeichnet einen Bach.“